

Volksfreund für Kamen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
 Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
 „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
 durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
 Verlag der Kamenen Zeitung, S. m. b. H.
 in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Poststr. 10.
 Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
 telephonisch angegebener Anzeigen wird jede
 Verantwortung abgelegt. Für die Redaktionen
 verantwortlich: H. Schuchardt.
 Preis 10 Pf. pro Anzeilenzeile.
 Freiwillige Aufsatz-Unterstützung nach Maßgabe der vorverkauften und in der
 Geschäftsstelle eintreffenden Widmannen.

Volksefreund für Samen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
 Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Rammern.
 Freiwillige Aufsatz-Unterstützung nach Maßgabe der vorerwähnten und in der
 Reichsanstalt für die Verbreitung der Wissenschaften.

Er erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
 „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
 durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
 Verlag der Rammert Zeitung, S. m. b. H.
 in Rammert. Geschäftsstelle Rammert, Beßlich 10.
 Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
 telephonisch aufgegebenen Aufträgen wird jede
 Verantwortung abgelehnt. Für die Medallien
 verantwortlich: H. Schubert.

45. Fahrplan

(W) Weiter meldet amtlich untern 3. November: Vergangene Nacht wurden von Gruppen feindlicher Flugzeuge entlossen wiederholte Angriffe auf London unternommen. Die erste Gruppe der Angreifer flog ungefähr 10.45 Uhr über die Küste von Kent und bewegte sich über Kent in der Richtung auf London weiter. Sie drang nicht weiter in das Innere des Landes vor, sondern wandte sich nach Osten und warf ihre Bomben auf verschiedene Orte an und nahe der Küste ab. Inzwischen flogen zwei andere Gruppen von Angreifern längs des Süd-Ufers der Themse auf London zu. Der Himmel war halb bis dreiviertel mit niedrigen dünnen Wolken bedeckt, die die Beobachtung der feindlichen Flugzeuge außerordentlich schwierig machten. Trotzdem wurden ihre Höhen richtig eingeschätzt und sie wurden am südöstlichen Rande des Gebietes von London

Nacht, wo einige Bomben abgeworfen wurden, um ungefähr 11.50 Uhr versprengt. Eine kleine Gruppe, die über die Themse-Mündung kam, wurde ungefähr auf halbem Wege nach London zur Umkehr gezwungen. In dessen Flug um etwa 12.15 Uhr morgens eine fünfte Gruppe über die Rüste von Essex und flachte längs des Nord-Ufers der Themse auf London zu. Einige dieser Angreifer wurden von den äußeren Verteidigungswerken zur Umkehr gezwungen. Einer oder mehrere drangen nach Südosten durch, wo Bomben abgeworfen wurden. Eine letzte Gruppe wurde ungefähr eine Viertelstunde später auf demselben Wege entdeckt. Einige dieser Flugzeuge drangen nach dem südöstlichen Ufer von London durch, wo Bomben abgeworfen wurden. Inzwischen warfen ein oder mehrere feindliche Flugzeuge im Südwestraum Londons Bomben ab. Eine sechste Gruppe, die längs des Süd-Ufers der Themse herankam, wurde von Geschützfeuer auseinandergerissen, ehe sie die äußeren Verteidigungswerke erreichte. Außerdem griffen vereinzelte feindliche Flugzeuge zwischen Mitternacht und 1.30 Uhr früh die Küste von Kent an. Aus den Berichten geht hervor, daß jede Gruppe aus 3 oder 4 Flugzeugen bestand. Die Gesamtzahl der angreifenden Flugzeuge betrug etwa 30. Nur etwa 3 Flugzeuge gelang es tatsächlich, bis ins Herz von London durchzudringen. Die Angreifer wurden während des ganzen Fluges fortwährend durch Geschützfeuer heimgesucht und auch von Flugzeugen angegriffen. Da es ihnen leicht fiel, sich hinter den Wolken der Beobachtung zu entziehen, kam es zu keinem entscheidenden Gefecht. Erschöpfende Berichte liegen noch nicht vor. Die bisherigen Berichte lassen, wenn man die Zahl der Flugzeuge und die Hartnäckigkeit des Angriffes in Berücksichtigung zieht, auf verhältnismäßig geringe Menschenverluste und Schäden schließen.

Nach den letzten Polizeiberichten wurden bei dem Luftangriff in allen Distrikten zusammen insgesamt 8 Personen getötet und 21 verwundet. Der Schaden ist sehr gering. Es wurde keine Einrichtung von militärischer Bedeutung oder von Wichtigkeit für die Marine oder die Munitionserzeugung getroffen. Eine große Anzahl unserer eigenen Maschinen war aufgeflogen. Sie sind alle wohlbehalten zurückgekehrt.

Das elektrische Boot.

(W) Antischer Bericht: Heute wurden auf unsere Schiffe, die an der belgischen Küste patrouillierten, von einem elektrisch betriebenen Boot (electrically controlled) mit großer Geschwindigkeit ein Angriff unternommen. Der Angriff wurde abgelehnt und das Boot zerstört.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Antischer Bericht vom 4. Nov. Tigrisfront: Der Gegner trat heiderseits des Tigris den Vormarsch an und näherte sich mit seinen Hauptkräften unseren Stellungen. — Syrien: Von 5 Flugzeugen, die Kaifa ergebnislos mit Bomben beschießen hatten, stürzten zwei infolge Schadens ins Meer. Die Trümmer der Flugzeuge veranlaßten, nachdem die Besatzung von den feindlichen Monitoren aufgenommen worden war. — Sinaifront: Starke feindliche Angriffe erfolgten am 30. Oktober, wobei der Gegner in großem Umfang giftige Gase verwendete. Außer einem kleinen Abschnitt, der an den Feind verloren ging, wurden alle Stellungen gehalten und dem Feinde große Verluste zugefügt; die Kämpfe nahmen ihren Fortgang. Ein englischer Fesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Asafon zum Absturz gebracht. Feindliche Infanterie und eine Kavalleriedivision, welche die Hauptstellungen unseres linken Flügels angriffen, wurden zurückgeschlagen. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

(W) Englischer Bericht aus Mesopotamien. Eine Erkundungsabteilung geriet mit den Türken auf dem rechten Tigrisufer gegenüber Dur in ein Gefecht. Wir besetzten die ganze Stellung. Kavallerie heimgesucht den sich zurückziehenden Feind um einen Tag hindurch und machte 80 Gefangene.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(44. Fortsetzung.)

Es war ein Schweigen zwischen ihnen. Jost starrte vor sich hin.
Nun hörte er aus eines anderen Munde, was ihm selbst seit langem klar geworden, Alia litt. Sie fühlte sich unfrei, unfroh. Sie litt unter diesem Bunde, den sie einst gewollt. Er hatte sie damals gekannt, aber sie hatte auf ihrem Willen bestanden. Und nun verließ sie ihn innerlich vor ihm, schämte sich, ihm zu zeigen, daß ihr Opfer dennoch größer war, als sie einst selbst geglaubt. Er hatte ihr Vertrauen verloren.
Alia, warum kam sie nicht frei und offen zu ihm als guter Kamerad und sagte ihm, daß sie litt und daß sie ihre Freiheit zurückwollte?
Sollte er sie ihr anbieten? Nein, taunehm! schrie sein Herz. Denn er fürchtete ja, sie zu verlieren aus seinem Leben, ihm hangte vor dem Moment, da sie sich von ihm wenden würde. Und tief, tief, in den verborgenen Gründen seines Herzens hatte jart und schmerzhaft die Hoffnung geküßt, Alia für ewig behalten, Alia ganz erobern zu können.
Diese Hoffnung verlor Jost Wolfram in dieser Stunde.
Er fragte nach langem Schweigen: „Was hat Alia dir gesagt, daß du auf diese Vermutung kommst, Alfred?“
„Gefügt hat Alia mir nichts.“
„Weißt sie nicht, daß sie mich liebt?“
„Sie schreit abtunsellos. Aber ich, Jost, wenn sie auch niemals sagte, ich habe doch Augen und Ohren, ich sah, daß sie litt. Unter irgend etwas Geheimnisvollen, das in eurem Leben, in eurer Ehe zu sein scheint. Und mehr noch als Alia Wesen befähigte dein Benehmen meinen Verdacht. Daß du mich

Wichtige Beratungen der Staatsmänner.

(TU) Am Sonntag nachmittag wurde im Reichsamt des Innern die am Sonnabend begonnene Besprechung zwischen dem Reichskanzler Grafen v. Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff und Vertretern des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Die Beratung währte bis 1/2 Uhr. Welche Gegenstände besprochen worden sind, ist nicht bekannt. Aus der Beteiligung des Auswärtigen Amtes könnte geschlossen werden, daß man auch Fragen der auswärtigen Politik erörtert hat. Es heißt, daß die Beratungen noch weitergehen sollen, und daß auch der Kaiser daran teilnehmen wird.

(W) Montag fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronrates statt, an der außer den preussischen Staatsministern und Staatssekretären der Reichsämtler u. a. auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabes der Marine von Holtenau teilnahmen.

In den Besprechungen im Bundesratsaal des Reichsamtes des Innern, an denen der Reichskanzler, Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit einem Generalquartiermeister Ludendorff, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit den beiden Unterstaatssekretären, sowie auch die Referenten der betreffenden Abteilungen teilnahmen, wurde laut „Volks-Anz.“ die gesamte militärisch-politische Lage, wie sie sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nach den großen Erfolgen der Verbündeten in Italien ergeben und manche neue Gesichtspunkte geklärt hat, erörtert. U. a. soll auch die politische Frage eingehend besprochen worden sein. Daß auch die neuerschaffene Lage an unserer Nordostfront berührt worden ist, daß der deutsche Zivilgouverneur von Riga, Senator Reumann, zu den Besprechungen hinzugezogen worden ist.

Graf Czernin in Berlin.

(TU) Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, hat gestern nachmittag seine Beratungen mit den Berliner amtlichen Zirkeln begonnen und wird sie heute fortsetzen. Man darf annehmen, daß die politische Frage im Vordergrund steht. Gestern Abend war Graf Czernin beim österreichisch-ungarischen Botschafter, Fürster zu Hohenlohe, zu Gast. Der Minister reist heute wieder nach Wien zurück.

Sieg des österreichischen Standpunktes in der Polenfrage?

(TU) Gerüchthelbe verlautet, daß die Beratungen im Reichsamt des Innern in erster Reihe der politischen Frage galten, und zwar sollen sie im wesentlichen im Sinne der österreichischen Vorlage entschieden worden sein. Falls dies zutrifft, dürfte auch die Unversöhnlichkeit des Grafen Czernin in Berlin, der zudem von seinen beiden Degeneraten für die politische Frage begleitet ist, damit im Zusammenhang stehen. Daß die Wiener Wünsche sich in der Richtung eines engeren Verhältnisses zwischen Kongreßpolen und Galizien bewegen, ist bekannt. — Nach der „Post“ bildeten auch die schwebenden innerpolitischen Fragen einen Gegenstand der Beratung.

Kaiser Karl und die polnische Krone.

Die „Münch. N. N.“ hatten die grundsätzliche Meldung verbreitet, König Karl von Österreich würde sich an seinem Namenstag zum Könige von Polen proklamieren. Die Meldung war von vornherein nicht ernst zu nehmen. In einem Wortschauer Blatt macht der mit der Ausarbeitung der polnischen Verfassung betraute Staatsrechtslehrer Schidowski Mitteilung über die für die Königswahl gültigen Bestimmungen. Danach ist der derzeitige König von Polen verpflichtet, ständig im Lande zu wohnen, er darf seine Herrschaft nicht aus der Ferne durch einen Vizekönig oder Statthalter ausüben lassen; weiterhin verfügt die Verfassung, daß der König ohne Zustimmung des Landtages nicht gleichzeitig Oberhaupt eines anderen Staates sein darf. Der erste König ist vom Landtag zu wählen; er wird also dem Lande nicht durch einseitigen Akt ausgesetzt. Sogar in seinem Privatleben legt die Verfassung dem polnischen König schwere Beschränkungen auf.

damals mit nach Oberhof nahm — es konnte Freundschaft, Gutwilligkeit gewesen sein. Du warst stets ein kamerader Freund! Aber daß du mich bei deiner jungen Frau bleibst liebst, als du fort mußt, das machte mich eben so stutzig, wie die Tatsache, daß du Alia monatlang allein in der Fremde ließt und dich kaum um sie kümmerst. Ich weiß es: irgend etwas stimmt nicht in eurer Ehe. Ich will nicht wissen, was es ist, ich habe kein Recht, danach zu fragen. Aber ich möchte wissen von dir, ob du selbst glaubst, daß euer Bund Bestand haben wird? Wenn es eine Möglichkeit gibt, daß Alia einmal wieder frei sein wird, wenn du selbst, wenn sie vielleicht schon an eine Trennung gedacht hat, dann will ich es wissen. Denn ich würde warten auf sie und wenn es noch Jahre dauerte! Jost, du hast ein Recht, mir die Auskunft zu verweigern. Du kannst mir jetzt sagen: „Du faßest! Du hast dich getäuscht!“ Aber, nicht wahr, du wirst es nicht tun? Du wirst mir Klarheit geben und Wahrheit! Denn ich spreche ja schließlich nicht nur für mich, nicht nur aus Egoismus. Auch Alia's Los, auch ihr Glück liegt mir an der Seele.“

„Du glaubst, du könntest sie glücklich machen? Du glaubst, sie würde dich erhören, wenn sie frei wäre?“
„Jost! Was sind das für Fragen! Herrgott! Ist denn eine Möglichkeit, daß sie einmal wieder frei sein wird? Ob sie mich erhören würde? Einmal hat sie mich abgelehnt, aber damals war sie ja noch ein Kind. Jetzt hat sie wohl erkannt, daß sie nie tiefer, nie treuer, nie ausdauernder geliebt werden kann, als von mir! Denn wenn sie sich aus abnungslos gab, wie ich dir vorhin schon sagte, sie muß ja wissen und fühlen, wie es aussieht für mich. Jost, Mensch, Freund, rede, rede! Sage mir, sage mir, was zwischen euch ist?“
Aber Jost Wolfram antwortete nicht. Er gedachte des Tages, da Alia vor ihm gestanden, da sie zum ersten und einzigen Mal ihre

Es ist ihm verboten, ohne vorherige Zustimmung des Landtages eine Ehe einzugehen. Tut er es dennoch, so verliert er, wie die Verfassung rundweg dekretiert, seine Krone. Man will damit verhindern, daß ein weibliches Mitglied eines nichtbefreundeten Staates auf den Thron gelangt. Hervorzuheben ist aus dem Entwurf, der in 9 Abschnitten mit 151 Paragraphen zerfällt, weiterhin, daß Polen eine verfassungs-mäßige Erbmonarchie in römisch-katholischen Formen ist. Der Herrscher und seine Familie müssen katholisch sein, alle kirchlichen Ämter aus Anlaß staatlicher Festlichkeiten haben sich im katholischen Rahmen abzuspielen.

Italien soll bei der Stange bleiben.

(TU) Baul Evés und Lloyd Georges Zusammenkunft mit dem König von Italien in dessen Hauptquartier wird Anlaß zum Austausch von Versicherungen geben, die bestimmt allen Befürchtungen auf Sonderfrieden entgegenwirken werden. Baul Evés und Lloyd Georges wollten und konnten damit nicht bis zur Pariser Konferenz warten, die infolge der italienischen wie der russischen Verhältnisse die ihr zugedachte Bedeutung einbüßte hat. — Nach Berichten aus politischen Kreisen hängt die plötzliche Ankunft von Benizelos in Rom mit der Absicht zusammen, eine Zurückziehung der italienischen Truppen von dem Balkanriegsschauplatz durchzuführen. Der Schritt des Benizelos hängt zweifellos mit den Ereignissen an der Front zusammen.

Neutrale Spannungen zum Kanzlerwechsel.

(bb) Die in Genf vorliegenden Blätter aus neutralen Staaten legen den Hauptwert darauf, daß die politische Einheit Deutschlands eine wesentliche Stütze erhalte. Alles komme jetzt darauf an, ob Deutschland neue Friedensziele bekannt gebe oder die Tatsachen werde sprechen lassen. Mit Spannung dürfe man auch erwarten, ob Wilsons leidenschaftliches Antipreussentum infolge des hochwichtigen Personenwechsels eine Abschwächung erfahren werde.

Französische Stimmen zur Ernennung Hertlings.

(W) Zu der Berufung des Grafen Hertling verhalten sich die bisher vorliegenden französischen Kommentare im allgemeinen zurückhaltend. Echo de Paris schreibt: Man dürfe nicht glauben, daß Hertling gewiß sei, die Wünsche der gemäßigten Parteien Deutschlands durchzuführen. — Humanité erklärt, Hertling sei zwar kein Demokrat, aber seine Berufung sei auch aus politischen Gründen für die Wendung der deutschen Politik. Die neuen Beziehungen zu Wien seien kennzeichnend. Mit Hertling triumphiert die katholische Tendenz in Deutschland. Die Papstnote werde mehr als je das Programm des deutschen Kaisers. — Journal du Peuple sagt, Deutschland näherte sich dem parlamentarischen Regime, aber Hertlings Liberalismus sei veraltet genug, um eine gute Ausnahme bei dem Sozialdemokraten wahrheitsgemäß erkennen zu lassen. Die Lage bleibe verworren. — Temps versucht Hertling als den Mann hinzustellen, der am Krieg mit der Verantwortung trage. Wenn er in Berlin von seiner Friedensliebe sprechen werde, wisse man bei der Entente, was davon zu halten sei.

Geplante Berufung von Parlamentariern.

(TU) Reichskanzler Graf Hertling entließ den national-liberalen Abgeordneten Dr. Friedberg. Es ist anzunehmen, daß er dem preussischen Staatsministeriums anvertraut hat. Es scheint, daß die Antwort Dr. Friedbergs nicht abnehmend lautet hat, und daß die Ernennung in Aussicht steht. Später empfing Graf Hertling nacheinander den fortschrittlichen Abg. Dr. Bachnick und den sozialdemokratischen Abg. Clert. In diesen beiden Unterredungen dürfte die Berufung eines fortschrittlichen Abgeordneten auf den Posten des Vizekanzlers und eines zweiten

Mädchenschen, ihre Mimenhaftigkeit betäubte, da sie bewußt und sicher sprach, verlangte, forderte. Er dachte ihres Abkommens, und wie sie einander geliebt, das Geheimnis zu wahren vor jedem dritten Menschen. Nur — wenn ein Mann in Alia's Leben treten würde, der sie in Liebe begehrte, dem sie selbst sich in Neigung neigte, dann sollte das Geheimnis gestiftet werden, das sie beide verband.
Und Jost grübelte. War Alfred Dorn dieser Mann? Er liebte Alia wahr und tief, Dorn war kein Zweifel möglich. Und Alia? Sieht ihre Ehe, ihre Schwärmerei sie zurück zu ihm, zu Jost von ihrem Gefühl für Alfred zu sprechen? War sie sich der Liebe des Mannes vielleicht nicht sicher? Wenn Jost den Freund heute gehen ließ, ohne ihm Auskunft gegeben zu haben, dann geriet er vielleicht das Glück zweier Menschen, die ihm nahe standen, die ihm die nächsten waren auf der Welt.

Und sein eigenes Glück? Sollte er nun, da er eben erst sein Gefühl für Alia erkannt, diese in die Arme eines anderen Mannes führen?
Nein, so war es nicht, so nicht. Wenn Alia Alfred Dorn nicht liebte, würde sie keine Werbung niemals annehmen, soweit glaubte er sie zu kennen.

Wies sie Dorn zurück — dann war die Zeit für Jost gekommen, um sie zu werben, sie sich vielleicht zu erobern! Selbst durchsaherte es den Mann.

Aber — wenn es diese Möglichkeit gab — wäre Alia dann nicht anders gewesen? Sie hätte dann wohl weniger unter dieser Schein-ehe gelitten, hätte keine Klage nicht gelassen, sondern gelacht. Nein — es gab kaum noch Hoffnung für ihn.

Alia, wie wenig kannte Jost Wolfram die Seele der Frau, wie wenig ahnte er von Alia's Empfinden, wie wenig kannte er sie und ihr Fühlen. Wie wenig dachte er von ihr, die er mit langsam erwachender Neigung all-

fortschrittlers in das preussische Staatsministerium berufen worden sein.

Graf Hertlings erste Schwierigkeiten.

(TU) Die „Post“ schreibt: Die uns gestern Abend aus gut unterrichteter Quelle berichtet wurde, hat sich der Kaiser vorläufig noch nicht entschließen können, das Abschiedsgesuch des bisherigen Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Selterer zu genehmigen. Es heißt, daß gewisse Persönlichkeiten in der Umgebung des Monarchen all ihren Einfluß geltend machen, um Dr. Selterer zu halten. Die Ernennung des Abg. Dr. Friedberg zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums scheint sichergestellt zu sein. Man rechnet damit, daß die amtliche Bekanntmachung darüber schon heute erfolgen wird. Dagegen ist alles andere noch in der Schwebe. Bisher scheint Graf Hertling sich nicht in der Lage zu fühlen, die Berufung eines fortschrittlichen Abgeordneten zum Vizekanzler durchzuführen, und es scheint auch, daß die weitere Ernennung eines Fortschrittlers zum preussischen Minister Schwierigkeiten begegne.

Uebrigens verlautete gestern Abend, daß Herr v. Bayer mit Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand den Vizekanzlerposten nicht anzunehmen beabsichtige.

Hindenburg an die deutschen Zeitungsvertreter.

(W) Dem Verein Deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg ist laut „Magdeburger Zeitung“ das nachstehende Rundtelegramm Hindenburgs zugegangen: Ihnen und dem mitunterzeichneten Verein großstädtischer Zeitungsverleger, sowie dem Reichsverband der Deutschen Presse danke ich für die Drahtung vom 1. 11. Den mir darin zum Ausdruck gebrachten Dank nehme ich an, auch in erster Linie für meinen Mitarbeiter Ludendorff und für unsere fleißigen Truppen. Das Ergebnis der deutschen Presse, im Geiste des Heeres dem Vaterlande zu dienen und den unerbittlichen feindlichen Siegeswillen zu vertreten, entspricht Ihrer Pflicht in dieser für die Zukunft des Vaterlandes entscheidenden Zeit. Ueber Tagesfragen hinweg müssen wir den Blick in die Zukunft richten und hier unserer Pflicht erkennen. Die Kraft Deutschlands muß zur vollen Entfaltung gelangen und einheitlich zusammengefaßt bleiben, bis zum endgültigen Siege. Er ist uns sicher. Nichts aber darf uns zurückwerfen oder in der Entfaltung unserer Kraft hindern. Wartet die Presse so dann hilft sie unserem tapferen Volke und dem siegreichen Heer. Nur dann wird sie auch dem Kampf gegen die feindliche Presse gewinnen. Gegen Verleumdung, Lüge und Verleumdung liegt unsere Kraft, Einheit und Wahrheit. Hindenburg Generalfeldmarschall.

Die Gründe des Bruches zwischen Haiti und Deutschland.

(TU) Nachträglich geben Amerikaner, die die Schweiz besuchten, eine Schilderung der Gründe der Kriegserklärung Haitis an Deutschland, aus der hervorgeht, daß dem Parlament der Negerepublik nichts ferner gelegen hat, als mit Deutschland in den Krieg zu geraten. Der vom Parlament eingesetzte Ausschuss verweigerte rundweg die Kriegserklärung, zu der für die Republik Haiti in Wirklichkeit keinerlei Anlaß vorlag. Daraufhin ließ der amerikanische General Cole die beiden Kammern unter Waffengewalt auflösen. Es ist aber doch zum Krieg zwischen Haiti und Deutschland gekommen, da die deutsche Regierung entweder in Unkenntnis der wirklichen Vorgänge oder durch den Gesandten Haitis in Berlin absichtlich getäuscht. Dem letzteren die Pässe überreichen ließ. In Haiti herrscht heute die unumschränkte Militärdiktatur der Herr Staaten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie wir hören, ist dem Kapitän v. Leveton beim Chef des Stabes im Anschluß an die Durchführung der Operationen auf Odel der Orden Pour le merite verliehen worden.

Wie der „Köln-Anzeiger“ meldet, ist Admiral Schmidt durch die Verleihung des Pour le merite für seine Verdienste um die glückliche Durchführung der Marineoperationen in der Ostsee ausgezeichnet worden.

müßig lieben gelernt, die er plötzlich begehrte mit jäh entsetzter Wut.
„Jost“, drängte die Stimme des Freundes, „Du mußtst leben?“
„Er kam zurück in die Gegenwart. Ja, es gab kein Bestehen und kein Überleben. Seine Pflicht gebot ihm, zu sprechen, die Wahrheit zu sagen.“

Wiel, jubel hatte er Alia schon von ihrer Jugend, von ihrem Leben genommen. Nun mußte er ihr die Wege ebnen, die zu einer neuen, schöneren Zukunft für sie führten.

„Alia wird frei sein, sobald sie es will!“ Er erwiderte vor dem Klang seiner Stimme. Nun war das Bekenntnis heraus. Nun konnte er nicht mehr zurück.

Mit einem halb unterdrückten Schrei war Alfred Dorn ausgebrochen. Das war mehr, als er erwartet und erhofft. Er stürzte auf den Freund zu, er schüttelte ihn an beiden Schultern, er umarmte ihn, er war sinnlos und toll vor Freude.

„Jost, Menschenkind! Weißt du denn, was du mir gibst mit deinen Worten? Den Himmel, die Seligkeit! Alia soll frei sein! Jost.“ Er trat plötzlich vom ihm zurück, da er des Freundes Blässe und sein gequältes Aussehen gewahrte. „Warum läßt du sie frei?“

Und wiederum antwortete Jost nicht sofort. Schließlich meinte er müde: „Du solltest wissen. Aber nicht hier. Es ist spät geworden. Wir wollen zu mir nach Hause gehen, und dort sollst du alles erfahren.“

Er schloß, ließ sich die Post bringen, unterzeichnete und gab noch einige Anordnungen.

Dann machte er sich fertig. Die Herren verließen die Bank, wählten ein Auto heraus und fuhren in die Wolfram'sche Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Westf.

Die Re...

Ramen
400-Jähriges
erlegt. Al
Christenheit
Man hoffte
zur 400. We
mit großem
Stadt und
der ebnan
nahme der
testamentl
evangelisch
der Main
lands bege
unerbört
protestant
gründe des
aus neutra
deutschen
Kamen die
marionsfrie
innerungste
ist auch hi
sprechenden
Die ebnan
dem Einde
Reichstag
Tage des
gelebten
das Gespräch
morgens un
denen die
häuser den
den Vorder
Schülern, f
eingelagt
zurückgefu
verbanen.
berdeutete
munoscholl
verschönt d
Kirche der
Leitung de
größeren
Schimmel
größeren C
Saal des G
Gemeinde f
bild. Es i
fessor Karl
Raffellstun
formator i
Sünden. I
Bild fortw
Konfirmant
Preußisch
innerungsg
Am 20.
4 Uhr, fa
berfammlu
Gemeinden
folge gege
Altmiederd
Beten“ du
seiner Stad
wurde die
auf die W
brachten,
eingehen,
gerade die
glänzende
gemeinsame
eud, lieben
und einem
Gmald im
der Redner
Was hat
zu bedeute
danbar sein
Ein“ feste
Gedichtbr
Gefangenv
und unter
des Reform
Glaubenshe
Gatten u
Durfers b
zieherföhr
sein, insbe
bief über d
gefragt wi
zu der M
ling über
ging dabon
änder eig
tender auf
der Refor
Anstalt über
Benignis für
die Itali
brochen, d
Reute begl
wo etwas
der Refor
aus: Treu
müsse das
an der F
auch im
voll Teufe
das habe
lamer Gef
Jezier, die
Freidigung

Die Reformationsfeier in Rauten

das Gegräb gab. In beiden Kirchen fanden morgens und abends Festgottesdienste statt, in denen die Geistlichen in überfüllten Gotteshäusern das Wesen und Wirken Luthers in den Vordergrund der Betrachtung rückten. Der Schiller, für die besonders die Morgenandacht eingelegt war, wurde das alles ins Gedächtnis zurückgerufen, was sie dem großen Reformator verdankten. Die Kinder sangen das von Luther überdachte „Tebeum“ recht anbrechend, stimmungsgevoll. Die Abendgottesdienste wurden verkürzt durch Choräle, in der kleineren Kirche der Chor des Realprogymnasiums, unter Leitung des Herrn Friedrich, und in der größeren Kirche der Kirchengor., den Herrn Schimmel dirigirte. Das Presbiterium der größeren Gemeinde triftete für den großen Saal des Gemeindefaules, und das der kleineren Gemeinde für den Konfirmandensaal, ein Lutherbild. Es ist von dem Wäндener Maler, Professor Karl Bauer in harmonisch abgestimmter Paffstellung ausgeführt und zeigt den Reformator im Salar mit der Bibel in beiden Händen. Unter Glas und Rahmen wird das Bild fortan die beiden Säle schmücken. Der Konfirmanden und Katechumenen wurde die Preussische Schrift „Unser Luther“ als Erinnerungsgabe an den Jubeltag übergeben.

Am Sonntag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, fand im Schützenlofsalle die Festversammlung statt, zu der beide evangelischen Gemeinden eingeladen hatten und der zahlreichste Antheil der niedersächsischen Volkslieder, „Wir treten zum Beten“ durch den Kirchengor., den Herren von

seßhaft müsse. Weitere Reden leisteten über zu der Ansprache des Herrn Pastors Gieseling über „Luther und unser Volk.“ Rednend ging davon aus, daß die Evangelischen alle Länder eigentlich sich in diesem Jubeljahre hätten darauf besinnen müssen, daß auch die Güter der Reformation zu schätzen seien. Luther's Urteil über unsere Feinde sei ein schlechteres Zeugnis für diese. Luther's Urteil z. B. über die Italiener stünge wie in der Gegenwart gebräuchlich, wenn er diese als widerwärtigste Leute bezeichnete, die sich immer dahin schlugen, um etwas zu profitieren sei. Dagegen stellten der Reformator den Deutschen das Zeugnis aus: Treu und beständig. Luther's Pflichtgefühl müsse das deutsche Volk nachsehen. Wie die an der Front danach handeln, so müsse auch im Lande sein. Und wenn die Welt voll Teufel wär, so würden wir uns nicht damit das Hebe Luther allen zu sagen. Gemeintamer Gesang des Abendes: „Auf! bleibet treu und haltet fest!“ beschloß die erste würdige Feier, die allen Teilnehmern zur innersten Befriedigung gereichte.

*

In der vergangenen Nacht brachten Diebe bei der Schmiedemeister's Gutsack Böser hierseßlich die Thür des Schmiedehäusles und schloßeten das Schwein in dem Stalle regelrecht ab. Die Frau, die das Lufeten des Schweines hörte, deckte ihren Mann; als dieser, sogleich ein Aufgänger, in den Stall kamen, waren nur noch die Eingeweide (Magen und Gedärme) im Stalle vorhanden. Die Diebe haben das Schwein auf einen in der Nähe stehenden Wagen geladen und sind dann schweiglich davon gefahren. — Dem Vergmann und Landwirt Wilhelm Rötter in der Gartenstraße hierseßlich wurde eine eiserne Egge von seinem Hofe gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur.

Madon, 3. Nov. Eine Hochfablerin aus Sevelsberg hatte an die Stadtbefugung in Iserlohn einen Waggon Buddinghulver verkauft. Sie bestellte den Waggon bei einer Kölner Großfirma und erlangte aus einem einfachen Frachtbrief für seine Auslieferung. Sie fandte den Waggon hierauf nach Iserlohn und verpackte mit den 36 000 Mark die dort dafür gezahlt wurden. Als man ihn in einem tiefsten Hotel verhaftete, hatte sie noch 20 000 Mark bei sich.

(55) Hauptmann v. Salzman schreibt u

Die Hindenburg-Gee bei Laan, die nach vorn vor als die stärkste Verankerung der ganzen Stromprinzenfront betrachtet werden muß, sieht sich als eine Gruppe von sich damembreitfrörmig ergänzenden Hochflächen dar. Sie ist eine von Natur geformtes Festungsschiffem, in der eine Stellung die andere allein durch die Geländeergestaltung flankiert und so dem Feinde das Vordringen von selbst erschwert. So

Die Fluch. aus Maine;
unerhörte Verluste.

Stadt wurde zuerst durch die zahlreichen Fliegerangriffe auf die drohende Gefahr aufmerksam

Genoa wurde mit elf Wunden bedeckt nach
Urbine gebracht. Alle Offiziere seines Stabes
wurden getötet oder vermurdet. Von den
Reitern, die zu seinem Stabe gehörten, waren
nur drei mit dem Leben davongekommen.
General Badoglio hat mit seinen Verbliebenen
in dem Matagor-Paß bis zum letzten Augen-
blik gehalten. Von drei Regimentern der
Verbliebenen war nur ein Leutnant mit
Leben geblieben, und auch der war schwer

In die Katastrophe der Fonzofront wurde nach österreichischen Meldungen noch 20 T

tionen verwickelt, die Caborna gemeinwar um die Verfolgung zum Stehen zu bringen, die aber nur von der allgemeinen Zerstüttung mitgerissen wurden. Ein schieerer Beweis für diese Behauptung liegt nicht vor. Daß Caborna sehr bedeutende Verchiebungen mit Hülfe von Bohn und Straßwagen gemacht hat, zeigt sich schon bei der österreichisch-ungarische Offensiv an der Tiroler Grenze und in den früheren Schlachten am Jonzo. Das ausgezeichnete Straßennetz Oberitaliens erleichtert dies bedeutend. Nun sind an Gefangenen aus der Offensiv der Mittelmächte mit den letzten Ereignissen der Kämpfe am Ostufer des Tirols 200 000 Mann eingebraht worden, rechnet wir dazu noch, gering gerechnet, 60 000 Tote und Verwundete und 10 000 Verprestung, so würde sich die Zahl von 270 000 Mann Verlosten nur für den Raum eines Wochs herausstellen. Wie gesagt, sind das nur Schätzungen, die wohl an die Wirklichkeit nicht heranreichen, sondern dahinter zurückbleiben. Die Zehnte und Elfte Monaschlacht kostete den Italienern nach den amtlichen Witterungen ründ 400 000 Mann und man darf also seit dem Mai dieses Jahres den Gesamtverlust auf rund 700 000 Mann schätzen. Dazu tritt der Unfall von 1800 Gefallenen, unter denen sich auch die schweren englischen Batterien befinden, die teilweise am Jonzo in Schlachträumen eingebaut waren, teils an der Dobboanilungung standen. Dort gingen sie durch das Eingreifen der österreichisch-ungarischen Todboote verloren, am Jonzo konnten sie nicht aus ihren Befestigungen fortgebracht werden. Der eigentliche Feldarmee Italiens ist zum größten Teile außer Gefecht gesetzt, und daraus ergibt der bringende Hülfen an die Verbündeten. Es fragt sich nur, ob man in Paris und London die Mittel und den Willen besitzt, ihn zu erfüllen.

(W) Der Sonderberichterstatter der Agentur

Am 7. 10. nahm eines unserer 11-Boote in wirksamer Weise durch sein Feuer an einer Kampfschlacht teil, welcher sich westlich von Tripolis zwischen unseren Mudjahids und den Italienern entwickelt hatte, ebenso an einem durch unsere Truppen und die Mudjahids ausgeführten Angriff gegen Homs, wobei es die Festung dieser Stadt beschoß.

(p) Ein französischer Marineingenieurverständiger

zukommen, ist dies bisher allein zur Verhinderung
kommende Mittel auch von vornherein verfehlt
ohne jede Wirkung. Und zwar deshalb: das a-
is ein Opfer lauernde Unterseeboot entdeckt das Wach-
schiff immer viel eher, als es diesem möglich wäre

Aus aller Welt.

worden, der Bau einer elektrischen Hochspannungsleitung von Wittenberg nach der

— 8 Millionen Menschen verhungert. Der Stockholmer Korrespondent des „Norriska Dagbladet“ vom dem berühmten Vertreter des indischen Kongresses, das in ganz Indien eine furchtbare Hungersnot herrsche. In diesem Jahre sind wieder 8 Millionen Menschen dem Hungertode zu dem Opfer gefallen, eine Zahl die alle anderen je erlebten Fikern weit übertrifft. (Es ist natürlich auch sehr fraglich, ob diese Zahl stimmt.)

— Das goldbelagte Butterbrot. —
 Schmuggler, deren Handwerk jetzt in verschiede-
 nen Theilen Europas in voller Blüthe steht, sind
 ermüdet in der Erfindung immer neuer Mittel
 hinter die die Zollner oft nur passiv kommen.
 Einen der Punkte, wo der Schmuggel sehr lebhaft
 betrieben wird, ist der dänisch-schwedische Gren-
 zverkehr über den Sund. Da wurde unlängst an-
 der dort verkehrenden Fährre ein junger Schwede
 binaest gemacht, der sich, wie die Untersuchun-
 gen aus, im Besitze von mehreren 100 Tausend
 Gold befand. Das Ueberraschende bei der En-
 deckung aber war die Art, wie der Schmuggel
 verfußt ausgeführt wurde. Der Schwede hat-
 tet, nämlich sein Butterbrot mit 20-Kronenstück
 belegt, so daß die Goldmünzen unter dem Bela-
 ge der Kruste saßen u. dgl. m. verborgen waren.
 Unglücklicherweise fielen diese „gediegenen“ But-
 terbrote den Zollnern auf und der Schmuggelverfuß
 wurde entdeckt. Die Paritätstammer der dänisch-
 schwedischen aber ist wieder um eine Merkwürdi-
 geit reicher.

— Was die Landwirtschaft für Zucht zweck aufzuwenden hat, ist dem großen Publikum nicht immer klar, und doch fällt es ganz erheblich ins Gewicht. Bei der letzten Zuchtvieherversammlung der Ostpreussischen Herdenbudegesellschaft wurden für einen vierzehn Monate alten Stier 27 500 Mark gezahlt, der höchste Preis, der bisher erzielt worden ist.

Zuforderungen aus Interessentenzellen.
